

Städtische Kommissionen.

Theater-Kommission.

Sitzung am Dienstag den 5. Mai cr. Nachmittags 4 Uhr im Magistrats-Sitzungs-Zimmer.

Nichtamtlicher Theil.

Halle, den 4. Mai.

* Die neueste Note des Kardinals Jacobini und ihre Veröffentlichung, so schreibt die „Nat.-Lib. Korresp.“ hat den offenbaren Zweck, im Abgeordnetenhause eine für die Kirchenpolitik der Regierung und das zur Beratung stehende Kirchengesetz günstige Stimmung zu erzeugen.

* Die sehr kurz gehaltene Begründung zu der im Bundesrathe eingebrachte Branntweinsteuer vorlage nimmt der „Post“ zufolge eine durchschnittliche Ausbeute von 8 1/2 l an und berechnet demgemäß die Steuer für die Brauereien der dritten Stufe, welche den überwiegenden Theil der Gesamtproduktion und des ausgeführten Branntweins liefern, auf 18,82 Mk. für das Hektoliter reinen Alkohols.

* Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht zwei von dem Unterstaatssekretär Graf Herbert Bismarck und dem englischen Botschafter Sir Malet vereinbarte Erklärungen, betreffend die Abgrenzung der deutschen und englischen Machtsphären im westlichen stillen Ocean und betreffend die gegenseitige Handels- und Verkehrs-freiheit in den deutschen und englischen Besitzungen und Schutzgebieten im westlichen stillen Ocean.

* Die am Sonntag im Kanton Solothurn stattgehabte Volksabstimmung ergab mit großer Mehrheit die Befestigung der gewählten liberalen Regierung und der Wahl liberaler Vertreter im Ständerath und im Nationalrathe. Auch im Kanton Bern ergab die Volksabstimmung eine Befestigung der jetzigen liberalen Mehrheit bei der Befestigung der Kantonalbehörden, in den Nationalrathe wurde ein Konföderativer und ein Liberaler gewählt.

* Die gestrige Karrier-Wahl eines Deputirten an Stelle Rochport's, der sein Mandat niedergelegt hatte, fand unter mäßiger Theilnahme der Wahlberechtigten statt. Nur der vierte Theil der wahlberechtigten Karrier trat an die Wahlurne, um zwischen den beiden Uebeln, dem radikalen Gaullier, um zwischen den beiden Uebeln, dem radikalen Gaullier und dem Zuträgenen Köche, das kleinere zu wählen, nämlich Gaullier.

* In Neapel hat die Niedernehmung der Expedition des Grafen Porro seitens des Emirs von Harrar zu Demonstrationen geführt, die schließlich in Tumulte ausarteten. Am 30. April versammelten sich auf dem Dante-Platz dortselbst einige Tausend Menschen, namentlich Studenten und Arbeitervereine, welche in heftiger Weise

Rache für die Niedernehmung des Grafen Porro und seiner Genossen verlangten, und zwar unter Ausfällen gegen das jetzige Ministerium. Als nach einer halben Stunde große Abtheilungen Karabinieri und Verliagieri erschienen, wurden dieselben mit Steinschüssen empfangen. Nur mit Mühe wurde die Ruhe wieder hergestellt und zahlreiche Verhaftungen kamen vor.

* Gladstone hat ein Manifest an seine Wähler in Midlothian erlassen, in welchem er erklärt, daß er die ernste Bedeutung der in Wales auf die irische Frage bestehenden Meinungsverschiedenheit nicht unterschätze, zugleich aber auf freiere Fülle verweist, in welchem die Fortpartei durch eine ähnliche Spaltung innerhalb der liberalen Partei begünstigt worden sei.

* Nach dem von Edgar Vincent, dem finanziellen Beirath der ägyptischen Regierung, erstatteten Bericht über die Finanzverwaltung Egyptens für den Zeitraum von 1885—1886 betragen die Einnahmen im Jahre 1885 9637 173 ägyptische Pfund gegen 9403 294 Pfund im Vorjahr, die Ausgaben 8 133 194 Pfund gegen 9298 623 Pfund im Vorjahr, die Einnahmen überstiegen die Ausgaben mithin um 503 979 Pfund.

* In den Vereinigten Staaten von Nordamerika bricht die sozialdemokratische Bewegung immer gewaltsamer hervor. Am Sonntags Abend fand in New-York, wie gestern telegraphisch berichtet wurde, eine große Arbeiterkundgebung zu Gunsten der Beschränkung der Arbeitszeit auf acht Stunden statt, an welcher sich gegen 15 000 Personen beteiligten und wobei mehrere Reden, auch solche in deutscher Sprache, gehalten wurden.

* Vom Senegal wird gemeldet, daß der Marabout Mahmady-Laucina von den Franzosen eine entscheidende Niederlage erfahren hat. Er hat die Flucht ergriffen und seine Schaaren sollen zerstreut sein.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 3. Mai. Die Wächse von Githesheim, Eimburg und Ösnabrück haben im Auftrage des Apollonischen Schulbes der Oberpräsidenten die Ablicht, gewisse Parteien zu belegen, angeordnet und die hierfür in Aussicht genommenen Kandidaten mitgetheilt.

Bern, 3. Mai. Im Kanton Neuchâtel wurden gestern 86 Freirepudliche und 21 Konföderative in den großen Rath gewählt.

Petersburg, 3. Mai. Großfürst Nicolaus der Aeltere hat sich gestern in das Gebiet der Donischen Schaken begeben.

Salta, 2. Mai. Der rumänische Kriegsminister Angelescu hat Vermittlung seine Adresse nach Bukarest angetreten; der Kaiser hat demselben den Amnosenorden erster Klasse verliehen und auch dessen Begleiter durch Ordensverleihungen ausgezeichnet.

Sondon, 3. Mai. Ihre K. u. K. Hoheit die Kronprinzessin ist heute Nachmittag in Windsor Castle eingetroffen.

Konstantinopel, 3. Mai. (Telegramm der „Agence Reuter“.) In einer neuerdings abgeleiteten Cirkularnote weist die Pforte auf das Unbehagen des Sultanen hin, in welchem angedeutet werde, daß die hellenischen Aspirationen Verdrüssung erfordern würden.

Wien, 3. Mai. Die Vertreter der fünf Großmächte traten heute zu einer Beratung zusammen.

Tages-Chronik.

* Der Kaiser unternahm am vorgestrigen Nachmittag, begleitet von Prinz-Bischoff, Oberstleutnant von Rettersdorff, auch noch eine Spazierfahrt, Abends besuchte der Kaiser die Vorstellung im Opernhaus. Am gestrigen Vormittag hörte der Kaiser den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Berponder, und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Chef des Civil-Kabinetts Grafen v. Gey, Rath von Wilmsdorf.

* Prinz Wilhelm hat sich vorgestern Abend zur Jagd nach Hohenstein zu Herrn von Betmann-Hollweg begeben. Von dort gedankt der Prinz einer Jagdeinladung des Grafen von Dohna-Schlobitten nach Pödelwitz zu folgen und gegen den 9. d. Mts. in Potsdam wieder zurück zu sein.

* Die Frau Prinzessin Friedrich Karl hat Rom nach den Sterbtagen verlassen und sich vorher bei der Königin und der Herzogin von Genua im Ducinal verabschiedet.

* Herzog Max Emanuel in Bayern traf, begleitet von seinem persönlichen Adjutanten, gestern früh von Hannover hier ein. Gegen Abend gedankt Höchstsehrselbe Berlin wieder zu verlassen.

* Der Reichsanzeiger Fürst Bismarck begab sich gestern Nachmittag zum Vortrag bei dem Kaiser nach dem königlichen Palais.

* Der General-Feldmarschall Graf v. Moltke hat Berlin mit Urlaub zum Sommeraufenthalte auf seiner Besitzung Greifau bei Schweidnitz in Schlesien verlassen und sich zunächst auf einige Tage nach Marienitz bei Dresden begeben.

* Graf Herbert Bismarck hat eine unruhige Nacht verbracht, doch haben Fieber und Auswurf nachgelassen.

* Ueber das Befinden des Erbgroßherzogs von Baden ist am 1. Mai wieder ein ärztlicher Bericht abgegeben worden: Die begonnene Melancholie hält zwar an, doch schreitet die Erholung fort. Appetit und Schlaf, sowie das subjektive Befinden sind anwackernd befriedigend und die Beweglichkeit der Gelenke zunehmend täglich zu, aber die nach der überstandenen schweren und langdauernden Erkrankung erklärliche allgemeine Muskelschwäche und hin und wieder immer noch auftretende, wenn auch geringfügige rheumatische Mahnungen, gestatten dem Erbgroßherzog bis jetzt noch nicht, das Bett zu verlassen.

* Zur Verlobung der Prinzessin Maria Josepha von Sachsen wird dem Wiener „Froh.“ aus Dresden berichtet, daß nicht der Erzherzog Otto, sondern dessen älterer Bruder, der Erzherzog Franz Ferdinand d'Este, der Bräutigam der Prinzessin ist.

* Hermann Klette f. Wie aus Breslau telegraphisch berichtet wird, ist dortselbst Sonntag Nachmittag Hermann Klette, der langjährige Chefredakteur der „Wostischen Zeitung“ und ein verdientvoller lyrischer Dichter, in seiner Vaterstadt, wohin er sich vor kurzem von Berlin aus zurückgezogen hat, gestorben.

* S. M. Kanonenboot „Wolf“, Kommandant Kapitän-Lieutenant Jaechke, ist am 2. Mai c. in Gibraltar eingetroffen.

* Aus München wird der „Nationalzeitung“ gemeldet, daß in Folge der abgeleiteten Haltung der liberalen Partei das Justizabkommen des von der Regierung ertheilten Arrangements zur Regelung der Verhältnisse der königl. Kabinetskaffe jetzt als unwahrscheinlich betrachtet werden müsse.

* Die Berliner Maurer haben am Sonntag in einer von 4000 Personen belauften Versammlung folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Von Montag den 3. dieses Monats, wird an alle Bauunternehmer, welche Maurergezellen beschäftigen, die Forderung gestellt, einem Mindestlohn von 50 Pfennig für die Stunde zu bezahlen. Es bleibt ihnen überlassen, mehr zu zahlen. 2) Demjenigen Gezellen, welche auf diese Aufforderung den verlangten Mindestlohn nicht erhalten, ist es anheim gegeben, auf den einzelnen Bauten unter sich zu verabreden, welche Schritte sie ergreifen wollen. Weichliegen die die Einstellung der Arbeit, so haben sie dies der Baukommission anzuzeigen, welche nach Befinden für die Sperre des Baues und die Unterstützung der Feienden sorgen wird.

* Der Universität Straßburg steht auf nächstes Jahr ein großer Verlust bevor, indem Prof. Rajnwald, der bis dorthin das 66. Jahr, d. h. das Recht auf Emeritierung mit vollem Gehalte erreicht hat, sich nach Heidelberg, wo er sich eine Villa bauen läßt, zurückziehen gedankt.

* Ein Schöffel-Denkmal-Ereißt ist bekanntlich zwischen den Städten Heidelberg und Karlsruhe entstanden, von denen jede ein Anrecht zu haben glaubt. In Heidelberg rühren sich namentlich die Mitglieder des „Engerer“, darunter solche, die in Schöffel's Entwicklungszeit Mitglieder dieses Bundes waren, um das Denkmal für Heidelberg zu gewinnen. Bereits sind von ungenannten Personen namhafte Beiträge eingezahlt worden.

* Der deutsche Fischereiverein hat am Sonntagsabend beschlossen, an das Reichsamt des Innern das Ersuchen um Erhöhung des dem Verein aus Reichsmitteln gewährten jährlichen Zuschusses von 20 000 Mark auf 30 000 Mk. zu richten. Aus dem Jahresbericht ist Folgendes zu entnehmen. Der Güte des Professors Baird in Washington verbandt der Verein mehr als zwei Millionen edler Salmoniden-Eier, von denen eine Million in den Bodeensee, die andere in bayerische Gewässer ausgelegt ist. Der Verein verbandte sich durch Ueberlieferung von 200 000 Eiern von hier aus auch in Frankreich eingebürgerten kleinen Karäne und der Forelle. Aus Galizien trafen 7000 Zander ein, welche in ganz Süddeutschland vertheilt wurden, um auch hier diesen Fisch einzubürgern. Neue Verbindungen sind mit Kroatien und Rußland angeknüpft worden. In beiden Ländern handelt es sich um Erwerb des kostbaren Strellets für unsere Ströme. In Borsalberg sind auf Kosten des Vereins



im letzten Winter 100 000 Sereforellen ausgebrütet worden; ähnlich will man im Fürstenthum Liechtenstein wirken.

* Von Erpressungsversuchen gegen König Oscar von Schweden waren seit einigen Tagen in Stockholm allerlei Gerüchte in Umlauf. Die amtliche „Post“ des Für. E. bestätigt nun diese abenteuerlich klingenden Meldungen in Folgendem: „Vor beinahe einer Woche empfing der König einen Brief, unterzeichnet mit der Signatur „ayo avodam“. In dem Briefe wurde der König ersucht, dem Schreiber 500 Kronen in kleineren Banknoten eingeschlossen in einem Paket zu senden, das unter dem Pseudonym des Eisenbahn-Abfahrtes bei der Sammelstraße niedergelegt sei, widrigenfalls gebroht wurde, daß entweder der König oder einer der Erbprinzen ermordet werden würde. Einige Tage später wurde dieses Geschick in einem neuen Briefe mit derselben Unterschrift und scheinbar von derselben Hand wiederholt. Wenn das Geld nicht bis zum 27. April zwischen drei und vier Uhr Nachmittags an der bezeichneten Stelle niedergelegt worden sei, werde, so hieß es im Schreiben, die beabsichtigte Meide des Königs nach Upsala auf eine schreckliche Weise unterbrochen werden, und zur Befestigung des Erfolges dieser Drohung erklärte der Briefschreiber, daß er zur Unterzeichnung sein eigenes Blut statt Tinte verwendet habe. In dieser Veranlassung wurde nun in der Nähe des Abfahrtes eine Wache postiert, und wurde auch am 28. April früh gegen halb 8 Uhr der Schutzegelelle J. A. Karlander ergriffen, während er mit der Unterzeichnung des erwähnten Pseudonyms beschäftigt war. Er wurde zur Polizeistation geführt, wo er zugeland, beide Briefe geschrieben und abgeleitet zu haben, leugnete aber, die Absicht gehabt zu haben, dem Könige oder den Prinzen Böses zuzufügen. Er habe die That allein und ohne Rathgeber ausgeübt und ausgeführt und gehöre keiner Gesellschaft an. Schießwaffen besitze er nicht und verleihe solche auch nicht zu gebrauchen. Die Polizeierforschung wird fortgesetzt.“ Wie sich aus diesem Bericht ergibt, handelt es sich also nur um einen Erpressungsversuch.

* In Berlin wurde die Eröffnung der vier städtischen Markthallen am Sonntag durch einen Festakt eingeleitet, welcher um 8 Uhr Abends eine feierliche Versammlung in der mit Girlanden und den kaiserlichen Wappenschildern, durch elektrisches Licht hell erleuchteten Centralmarkthalle in der neuen Friedrichstraße veranlaßt hatte. Außer den sämtlichen Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, zahlreichen Bezirksvorsteher und sonstigen Gemeindevorständen nahmen der stellvertretende Bürgermeister, Unterhaussekretär Lucasius, Polizeipräsident von Bülowen, einige Male aus dem Ministerium für öffentliche Arbeiten und mehrere hohe Militärs den Festakt bei. Die Festrede hielt Oberbürgermeister v. Jordan, welcher eine Schärfe der mühevollen Grundtatsache schilderte, die nun zu diesem Abbruch geführt hat. Er dankte den städtischen und den höchsten Behörden für die reiche dem Unternehmen zugeflossene Unterstützung, dankte speziell dem Erbauer der Hallen, Stadthausrat Wolfenstein, dem Kämmerer Künze und Stadtmagistrat Oberly und schloß mit einem dreifachen wiederholenden Hoch auf den Kaiser, den Gott des Friedens, unter dessen Segnungen nur solche bürgerliche Thätigkeit gedeihen kann. Nachdem das Fest durch die Postdammer Mosen die Nationalhymne gespielt, begann ein Rundgang durch die weiten Räume, der mit einem Gedächtnis an den angefallenen Ruhestuhl abschloß. — Sonntag waren die neuen Markthallen zuerst für den Waarenverkehr im Vergleich damit erschienen die alten Wochenmärkte, deren letztes Ständlein am Sonnabend Mittag geschlossen hatte, wirklich rechtlich nicht mehr, wie groß auch immer ihr Umfang sich gehalten haben mochte. Dieser Umfang, den der Wochenmarktsverkehr im Laufe der Jahre genommen hätte, nach wenig nicht zum Markthallenplan übereinstimmen würde, neue Einrichtungen erforderlich gemacht, da der allgemeine Verkehr darunter in bedeutlicher Weise litt. Die Markthallen machen im Inneren den Eindruck großer Annehmlichkeiten, nur daß der provisorische Charakter der letzteren hier sehr verständlich ist. Die sind geborgene solide Bauten, mit gewissen Kellerbauten, die zur Aufbewahrung von Waaren dienen, die aus denselben mittels Fahrthältern heraufgehoben werden. Die Verkaufsräume sind hoch, luftig, mit guten Ventilationseinrichtungen versehen, aber nicht ungenügend. Der mit gewissen Vortheilen belagte Fußboden gestattet eine leichte und intensive Bewegung. Die einzelnen Stände sind abgegrenzt und mit den nach der Eigenart der Waaren entsprechenden Vorrichtungen versehen, so die Stände der Schlichter mit Marmorplatten, die der Fischhändler mit gepulverten Steinplatten, denen frisches Wasser zufließt zc. Für Gärtnereibehälter eine Mischleistung, die mit Wasserleitung versehen ist, so daß mitten im Winter rasche Gewässer feilgehalten werden können. Die Hallen werden elektrisch beleuchtet, während der Kellerraum mit Gasbeleuchtung versehen ist. Die Markthallen sind täglich geöffnet und zwar beinahe des Sonntags bis 9 Uhr, Wochentags bis Mittags 1 Uhr. Nachmittags werden sie nach erfolgter Reinigung im Laufe des Nachmittags wieder geöffnet. Das Ständebild beträgt pro Quadratmeter und Tag für grobe Holzwaaren 10, für Karthoffeln 20, für Obst, Butter, Klamm, Gemüse zc. 30, für Seefische 40, für Fleisch, Wild und Geflügel 50 und für Süßwaren 60. Diejenigen, welche einschließlich des Wasserbezugs 60 Rgr. Diejenigen, welche einen Platz für längere Zeit miethen, erhalten Rabatt und zwar in der Höhe, daß jemand, der seinen Stand auf ein Jahr leihet, für das letzte Vierteljahr seine Ständemiete bezahlt (also 20% Rabatt), für halbjährliche Miete beträgt der Rabatt 16%, für vierteljährliche 10%. Bei den meisten dieser groben Waaren, welche die Hallen gegenüber den Ständen auf offenem Markte bieten, sind diese Mieten mäßig bemessen. Wie bitten die Waaren häufig auf offenem Markte, wo sie allen Unbilden der Witterung, dem Regen und Hagel, dem Sonnenbrande und Staub ausgesetzt waren. Es wird nicht lange dauern, bis man auf die Zeit der Wochenmärkte wie auf eine Zeit vorhin fluthende Periode zurückblicken wird. Zunächst sieht natürlich die Anstaltion, wie alles Neue, auf mannigfachen Widerspruch undankbar verstanden sind, ohne diese Bestimmungen würden die Stände bald monopolisiert sein.

* Johann Most, der blutdürstige deutsche Buchbindergehilfe, ist am 30. v. M. in New-York wegen Aufreißung zu Gewaltthätigkeiten verhaftet worden. Die Jury aber lehnte die Verhaftung ab, da diese, wie die Jury erklärte, nur die Wirkung haben würde, aus dem anarchischen Buchbindergehilfen einen Märtyrer zu machen.

* Bei dem Wettrennen in Charlottenburg führte am Sonntag der Jockey Vincent Koch, im Dienste des Premier-Lieutenants von Blumenthal in Potsdam,

mit dem Pferde so unglücklich, daß er sofort nach dem königlichen Klinikum gebracht werden mußte. Dort wurde sehr schwere innere Verletzungen und ein komplizierter Bruch beider Beine konstatiert.

* Die Heldin eines Liebesdramas stand am 29. v. M. in Paris vor den Geschworenen: Louise Charot, eine 23jährige hübsche Blondine. Sie war angeklagt, gegen ihren früheren Geliebten, Dr. Gromolard, einen ziemlich bekannten Arzt, einen Mordversuch unternommen zu haben. Die Sache hing so zusammen, daß Louise von dem Doktor, mit dem sie ein Jahr lang in ärztlichen Verhältnissen gestanden, verlassen wurde, weil — jagte er vor Gericht — ihn durch unaufrichtige Szenen heftiger Leidenschaftlichkeit das Leben verbitterte. Acht Tage nach der Trennung des Paares wurde der Arzt eines Abends zu einem Kranken gerufen. Als er in das ihm bezeichnete Zimmer trat, kam ihm Louise entgegen und schloß unter dem Ausruf: „Das ist meine Nache!“ zwei Kugeln auf ihn ab, von denen die eine ihm in die Schulter drang und die zweite in den Schenkel. Die Geschworenen sprachen die junge Dame frei, nachdem ihr Verteidiger, Roger Barron, in glänzender Rede ausgeführt, sie habe unter einem unüberwindlichen moralischen Zwange gehandelt. Louise entfernte sich, während sie gegen den Doktor gewandt ausrief: „Il peut faire son testament.“

* Der Bischofsmörder Galeote hat aus dem Gefängnis zu Madrid an den päpstlichen Nuntius und an den Kapitelsdekan einen Brief geschrieben, in welchem er seiner Reue über die That Ausdruck giebt, zu der sein Glend und seine Eitelkeit ihn getrieben habe; er bittet demütig um Vergebung beim Papste, damit dieser ihm Verzeihung und Absolution ertheile.

* Der Chemiker Welfens, ein weltbekannter Forscher auf dem Gebiete der Chemie und Physik, ist 72 Jahre alt in Brüssel gestorben.

* Eine Definition. Der Wiener „Figaro“ hat nachstehendes Gespräch zwischen zwei Postkutschen belauscht: „Warte, was ist Kultur?“ „Nun, ganz erträglicher Zustand; wenn Du nicht bist Waffenträger für die Steuerträger, bist Du Steuerträger für die Waffenträger.“

* Eine Schlange im Postamt. In dem New-Yorker Postamt traf jüngst ein Blechgefäß ein, in welchem sich eine zehn Zoll lange braune Schlange befand, welche beim Öffnen des Gefäßes ihren Kopf herausstreckte und die Beamten dadurch in nicht geringen Schrecken versetzte. Da das betreffende Gefäß keine Adresse trug, wurde dasselbe, nachdem es wieder geschlossen, an das Bureau für unbefehlbare Postkassen in Washington gelangt.

* Die epidemische Genickstarre, eine höchst gefährliche, weil auch in den seltenen Fällen des Ueberlebens Taubstummenheit und andere Schädigungen zurücklassende Krankheit, ist vor einigen Tagen in Wien eingezogen, wo sie seit mehr als zwanzig Jahren unbekannt war. In Deutschland befindet sie sich auf einem langsamen Wege von Westen nach Osten, der sich durch geprengeweise auftretende kleine Herde kennzeichnet. Die letzten dieser Herde fanden sich in Braunschweig sowie der Gegend der Elbe und den nördlichen Thüringen.

* Agostino Vertram ist am 30. v. M. in Rom gestorben. Er war der treueste Freund und Kampfgenosse Garibaldi's und einer der Schöpfer und Führer der Schaar der Tausend.

* Zu welchen Mißverständnissen gekürzte Telegramme führen können, wußte das „Lüdenscheidter Wochenblatt“ einen interessanten Fall zu berichten. Ein Fabrikant in Lüdenscheid hatte in Frankfurt a. M. ein Drehbank bestellt. Als dieselbe ankam, war ein Fuß derselben abgebrochen. Sofort wurde die liefernde Firma davon durch das Telegramm „Fuß gebrochen“ in Kenntniß gesetzt. Zum Unglück war der Anhaber des Geschäftes verreist; die Frau desselben glaubte nicht anders, als ihr Mann befände sich in Lüdenscheid und habe einen Fuß gebrochen, worauf sie sich denn sofort auf die Reise nach Lüdenscheid machte, um ihrem Manne in seinem Unglücke beizustehen.

* Das ostpreussische Städtchen Darkehmen hat in sämtlichen Straßen elektrische Beleuchtung eingeführt.

* Am Sonnabend Vormittag gegen 10 Uhr wurde der praktische Zahnarzt L. zu Berlin in seiner Wohnung in der Tiefstraße im Bette liegend todt aufgefunden. Derselbe hatte am Abend vorher sich zur Befestigung eines Halsleidens mit chloräurem Kali gegurgelt und muthmaßlich einen Theil der Auflösung aus Unachtsamkeit verschluckt, wodurch sein Tod herbeigeführt worden ist.

* Postales. Eine Angelegenheit, die für kaufmännische Kreise nicht ohne Interesse sein dürfte, ist seit längerer Zeit bei den Luxemburgischen Gerichten anhängig und wird in diesen Tagen zur Entscheidung kommen. Drei Firmen in Lüttich sind angeklagt, eine größere Anzahl von Briefen in einem Rast, an befreundete Firmen nach Luxemburg expedirt zu haben, um sie von dort aus mit der entsprechenden Postanweisung an ihre Adressaten befördern zu lassen. Während in Deutschland eine Briefbeförderung in Rasteten anstandslos postieren kann, wird die Luxemburger Post dazu eine kräftige Denkschrift überreicht. Die Rasteten wurden darum konfisziert und die expedirenden Firmen in den Anklagezettel verlegt. Der Schlusstermin für diesen Vorgang ist die 1. d. M., während der Gerichtsprozess für diese Woche angelegt ist.

* Ein Vergungsdampfer ist mit Schmittwaaren und anderen Theilen der Ladung des gescheiterten Dampfers

„Oregon“ in New-York angekommen, und man erwartet, daß viel mehr von dem Waad gerettet werden wird, wenn günstiges Wetter anblüht.

* Das erste deutsche Brautpaar in Chicago hat, wie der „Anzeiger des Westens“ mittheilt, kürzlich daselbst seine goldene Hochzeit gefeiert. Am 3. April 1836, als Chicago noch ein kleines Dorf war, reichlich fünf Jakob Miller und Katharina Baumgarten in dem ersten katholischen Kirchlein von Chicago die Hand zum Bund. Der Jubilar Miller wurde 1812 bei Kaiserlautern in der Pfalz geboren und Frau Katharine im Jahre 1813 in Lothringen. Vom Präsidenten Cleveand war zu dieser Gelegenheit ein eigenhändiges Gratulationschreiben eingelaufen.

* Die erste Kutsche in Peking. Li-Chong-Tsang, der bekannte chinesische Staatsmann und Statthalter der Provinz Pechili, hat toeben für seinen jugendlichen Kaiser eine Karosse in Frankreich bestellt, die derselbe bei seinen Spazierfahrten in Peking benutzen wird. Bisher wurden die chinesischen Kaiser, wenn sie einen Ausflug oder eine Meise machen wollten, in einem gelbeiden Palanin von fünfzig Dienern getragen.

* Folgender Heiraths-Antrag fand sich kürzlich in mehreren Pariser Journalen: „Ich bin Beamter, besitze ein Einkommen von zwölftausend Francs und möchte eine vermögungslose Mädchen zur Frau, das aber kein Mieder, keine Tournure und keine Böden tragen darf, da ich die Auswüchse der Mode verabscheue. Anträge unter „Natur“ an die Expedition.“ Obgleich das Zureat öfter wiederholt wurde, hat der Mann nicht eine einzige Erwiderung auf seinen Antrag erhalten, trotzdem er auf seine Mißthat relesitete. Dagegen erschien am 25. d. M. ein Antwort in Annoncen-Beilage eines der betreffenden Blätter; sie lautete: „Wir besitzen kein Geld und würden einen hohen Beamten mit zwölftausend Francs schon nehmen, allein ihm Mieder, Tournure und Böden opfern — lächerlich! Mehrere Pariserinnen.“

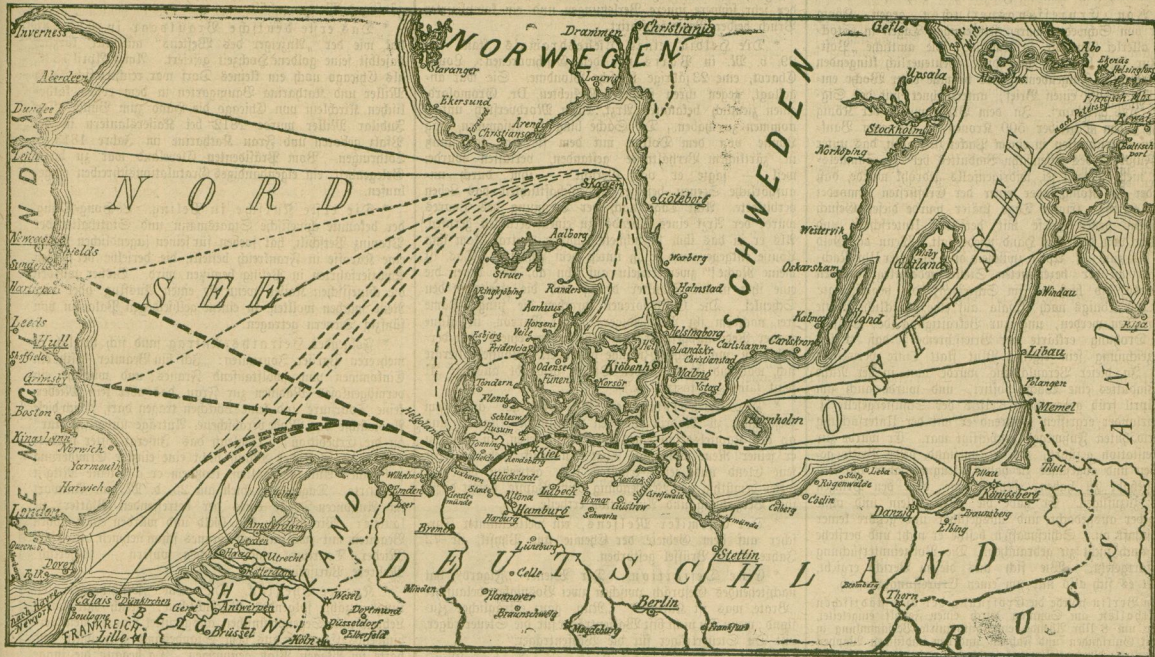
* Kurzes Eheglück. Die neue „Mühlhauser Zeitung“ erzählt folgendes Geschichtchen: Reich mit guten Lehren und Segenswünschen ausgerüstet, war ein neu verheiratetes Ehepaar aus dem Ständesamt gekommen und hatte im Wagen Platz genommen. Da begann die junge Frau das erste eheliche Gespräch mit den Worten: „Nun Alter, jetzt werde ich Dir zeigen, daß Alles zwischen uns anders werden muß!“ und wollte eben die Aufzählung der Aenderungen loslassen, als der Gemann die Wagenheute auf der entgegengekehrten Wagenseite auftrieb und seine schmerzliche Anrede anfangs auf das Straßenspaltchen beschränkte. Noch einmal that sich die Thüre auf, aus welcher Gignon und Brautfranz flogen, und „Fort, Kutscher!“ erscholl's aus dem Innern des Wagens, der rasch davon eilte. Die junge Frau blieb im Hochzeitsstaute unter einer Menge lachender Zuschauer zurück.

* Kata Morgana. Vorvorige Woche wurde am Ufer des Ontario See's in der Nähe von Rochester im Staate New-York eine prächtvolle Kata Morgana beobachtet; Theile der Stadt Rochester und der südlich von der Stadt befindlichen Gegend waren deutlich in der Luft in einer Höhe von etwa 6 bis 10 Meilen sichtbar. Man sah Eisenbahnzüge fahren, die Lokomotive rauchen u. s. w. Derartige Luftspiegelungen kommen um diese Jahreszeit sehr selten vor, vielmehr fast immer nur im Sommer, wenn die Sonne die meiste Kraft entwickelt.

* Der jugendliche Kaiser von China geht auf Feierspielen. Um ihn in den Besitz einer ihm gemachten Ehehälfte zu setzen, ist der Befehl ergangen, daß sämtliche Manchou-Beamte der höheren Rangstufen ihre Töchter, sofern sie nicht älter sind als der Kaiser, am Hofe in Peking vorstellen. Seit Jahresfrist sind nun bereits aus dem Innern des Reiches Mäuer mit ihren Töchtern auf dem Wege nach der Kaiserstadt. Sehr günstige Ansichten bieten sich, wie es heißt, der Tochter eines gewissen Tso Tai aus der Provinz Tche-Kiang, welche eine hervorragende Schönheit und von ausgezeichneten Erziehung sein soll.

* Der bei dem Reichsgericht bestehende Ehrengerichtshof für Rechtsanwältin hat in letzter Sitzung die prinzipiell bedeutsame Frage entschieden, ob eine Zeugnisschwärze der Anwaltspflicht für den Rechtsanwältin besteht, den Präsidenten des Gerichts, bei welchem er zugelassen ist, im Gerichtsgebäude und außerhalb desselben zu treffen. Die Sache hat bekanntlich ihren Ursprung darin, daß zwei Rechtsanwältin beim Landgerichte Straßburg (wäher hat diese wohl angenommen) wegen verschiedener Vorfälle den Gerichtspräsidenten Laub nicht mehr grüßten. Der Präsident des Ober-Landesgerichts eruchte in Folge dessen den Vorstand der Anwaltskammer, die beiden Rechtsanwältin „zur Anerkennung und Entschuldigung ihrer Pflicht und insbesondere den den derselben zu einer Genugthuung dem Präsidenten und den Richterämtern überantworten gegenüber zu veranlassen.“ Die beiden Rechtsanwältin gaben ihre Erklärungen ab; diejenige des einen muß als anstößige Begründung der Unterlassung des Grußes anerkannt worden sein, denn nur gegen den andern wurde auf Ansuchen des Präsidenten das Disziplinarverfahren eingeleitet, doch beehrte sich dieser ausdrücklich auf die Unterlassung des Grußes in Folge eines Ansehens des Gerichtsgebäudes, obgleich auch solche außerhalb des Gebäudes vorgenommen waren. Die Anklage erachtete nämlich, daß nur bei Bewegungen im Gerichtsgebäude der Rechtsanwältin den Präsidenten zu grüßen habe. Die Pflicht liege aber auch eine unbefugte und förmig durch irgendwelche Vorzüge nicht herbeigeführt werden; fühlte sich ein Präsident durch solche Verweise, so habe er sich bei der dem Präsidenten vorgelegten Behörde zu beschweren, aber den ferneren Grund dürfe er nicht unterlassen. Das Ehrengericht der Anwaltskammer trat als 1. Instanz den rechtlichen Ausführungen der Staatsanwaltschaft im Wesentlichen bei, indem es ebenfalls eine amtlich und bewußtgemachte Verletzung annahm, aber einräumte, daß die beiden städtische Natur der Verpflichtung nicht auch deren Unbedingtheit in sich schließe, nämlich wie beim Militär. Die weiteren Ertragungen und die vorliegenden thätlichen Umstände führten denn zu einem freisprechenden Urtheil. Der Ehrengerichtshof in Straßburg als Berufungsinstanz hat das freisprechende Erkenntnis des ersten Gerichtshofes bestätigt.

Ueber den Einfluss des Nordostsee-Kanals.



Ein so gewaltiges Unternehmen, wie die Herstellung des Nordostsee-Kanals hat weit über seinen nächstliegenden Zweck hinausreichende Wirkungen und so wird der Kanal neben seiner Bedeutung für die Kriegsmarine und durchgehende Handelschiffahrt speziell der deutschen Küstenschiffahrt von zahlreichen Interessen des Binnenlandes zu gute kommen.

Wie groß der Einfluss des Kanals auf die Bewegung der Handelschiffahrt zwischen den beiden deutschen Meeren sein wird, lehrt ein Blick auf die vorstehend abgedruckte Karte, welche die in der Nord-Östsee-Fahrt entfallende Abfertigung der Meilen klar veranschaulicht und die beträchtliche Verschiebung, welche gegenüber den bisherigen Schifffahrtsrouten Platz greifen wird, übersichtlich darstellt. Die von den schwedischen, russischen und deutschen Ostseehäfen ausgehenden Schifffahrtslinien nach der Nordsee (durch den Sund) vereinigen sich vor dem Sund in einem Punkte, westlich von der Insel Bornholm, der etwa auf dem 55. Grad Nordbreite und 13. östlicher Länge von Greenwich liegt. Von hier aus gehen die Fahrpläne jetzt auf einer Linie durch den Sund, um Stagen und durch das Lagerak, von wo aus sie wieder strahlenförmig nach ihren Bestimmungshäfen auseinanderlaufen. Alle Routen nun, die von einem Hafen südlich von Nowickoffe von der englischen Küste ausgehen, werden durch einen Nord-Östsee-Kanal eine Abkürzung erfahren, die um je größer ist, je näher der Hafen nach Süden, dem Kanal La Manche zu, liegt, und die am größten sein wird für alle niederländischen und deutschen Nordseehäfen. Die Route von und nach Nowickoffe wird nur eine geringe Abkürzung erfahren, während sie zwischen Bornholm und der Themsenmündung bereits ca. 200 Seemeilen und von den deutschen Nordseehäfen nach der Ostsee nahezu das Doppelte (390 Seemeilen) beträgt. Die bedeutendste Abkürzung erfährt die Reise von den deutschen Nordseehäfen nach den südlich von Kiel gelegenen deutschen Ostseehäfen. Für Lübeck, Wismar und Rostock beträgt die Abkürzung ca. 570, 530 und 510 Seemeilen. Diese Zahlen lassen die Vortheile des neuen Kanals für die deutschen Häfen scharf hervortreten.

Zu vorstehender, zum Zweck dieser Darlegungen speziell entworfenen Karte sind in übersichtlicher Weise diejenigen Routen, welche zur Zeit gefahren werden, durch einzelne Linien bezeichnet. Derjenige Theil dieser Routen, der nunweg um die Nordspitze Finslands nach den Ostseehäfen führen würde, ist mit leicht punktirter Linie — — — — — angegeben. An Stelle dieses Theils der Fahrpläne werden die mit dicker Strichlinie — — — — — bezeichneten Routen durch den Nord-Östsee-Kanal, der, von Kiel über Rendsburg zur Unterelbe führend in bestehender Karte mit einem dünnen Strich — — — — — angegeben ist, treten. Die Zeichnung läßt deutlich den Verlauf der zukünftigen Ost- und Westfahrten (etwa circa) erkennen, und veranschaulicht die Verschiebung, die in der Lage der frequenten Routen eintreten wird.

Einen Begriff von den bei dieser Verschiebung in Frage

kommenden Interessen geben die Zahlen des Schifffahrtsverkehrs zwischen Nord und Ostsee. Der Verkehr aus der Nordsee mit sämtlichen Häfen der Ostsee ergab für 1877/81 161.179 Schiffe mit ca. 53 Mill. Registertons oder 10,6 Mill. Registertons pro Jahr. Wenn man hiervon entsprechende Abzüge für den gesammten Durchgangsverkehr nach den Häfen in England und Schottland nördlich von Sunderland, den dänischen und schwedischen Häfen am Skattegat und Lagerak, nach Norwegen und den russischen Häfen am Eisemeer und am Weißen Meere macht, so erscheint die Zahl von 18.000 Schiffen mit 5.500.000 Registertons für den Kanalverkehr außerordentlich niedrig gewährt. Ein Dampfschiff zwischen Nord- und Ostsee macht etwa 10 bis 12 Doppelreisen per Jahr ein Segelschiff 3 bis 4 Doppelreisen. Bei den Dampfschiffen würde durchschnittlich bei jeder Reise eine Ersparnis von etwa 2 Tagen eintreten, so daß bei 12 Reisen 24 Tage gespart würden, was reiner Gewinn ist. Der Zeitgewinn für Segelschiffe würde etwa zwei bis vier Tage, je nach der Route, betragen. Die Fahrt durch den Sund wird jetzt bei widriger Windrichtung oft tagelang verzögert. Zudem sind die Gefahren der Fahrt um Stagen, dessen Dänen mit Recht den Namen „Kirchhof der Schiffe“ tragen, in Betracht zu ziehen, die zu sehr bekannt sind, als daß wir sie hier noch näher zu beschreiben brauchen, während die Westküste von Finsland, die „eisernen Küste“, in ihrer ganzen Ausdehnung den Schiffen nirgends eine rechte Zuflucht bietet.

Mit den in Obigen dargelegten Zeitgewinnen tritt eine nicht unbedeutliche Kosten-Ersparnis an Fracht, Feuer u. s. w. ein. Der Vortrage des deutschen nautischen Vereines, Herr John Wibone in Danzig, berechnet dieselbe z. B. in einem Ertlar auf die nautischen Vereine in den Seestädten pro 100 Tons und Tag im Durchschnitt für Dampfer auf 65 Mk., für Segler auf 16 Mk. und veranschlagte die Durchschnittsgröße der hier verkehrenden Dampfer auf 700 Tons Register, der Segler auf 450 Tons Register.

Aus der Abkürzung sowie der Kostenersparnis ist ersichtlich, daß durch den Kanal die Ostseehäfen dem Großhandel Hamburgs und Bremens sowie überhaupt dem atlantischen Seeverkehr, den großen Waßhandelsströmen näher gebracht werden, von denen sie nahezu gänzlich ausgeschlossen sind. Daß aber vor der wirtschaftlichen Bedeutung des Waßhandelsverkehrs für einen Hafenplatz wie dessen Hinterland die der internen Schifffahrt weit in den Hintergrund tritt, liegt klar auf der Hand.

Aber auch für die deutsche Küstenschiffahrt hat diese Abkürzung des Seeweges zwischen den beiden Meeren eine ganz besondere Wichtigkeit und namentlich für alle Verbindungen zur Hebung der deutschen Fischerei die an der Ostseefküste zu Tage treten. Daß zur Hebung dieser letzteren auch in Ostseehäfen, wir erinnern hier an das Hochseefischereunternehmen in Rostock, Maßregeln geplant werden, ist bekannt. Für derartige Unternehmen wird die schnellere Erreichbarkeit der Fischgründe in der Nordsee gegenüber den englischen Fischerflotten von wesentlichem

Vorteil sein. Was speziell die Küstenschiffahrt Deutschlands anbetrifft, so wird dieser, in der nach der Statistik des Deutschen Reiches ca. 55.000 Schiffe mit 2 1/2 Millionen Tons jährlich beschäftigt sind, von denen 83% der deutschen Flotte angehören, die leichtere Verbindung zwischen den Küsten der Nord- und Ostsee in hohem Maße zu gute kommen; in berufenen Kreisen erwartet man gerade für diese einen ganz besonderen Aufschwung. Es wird durch den Kanal erst die Möglichkeit gegeben, die Produkte der Hinterländer auszunutzen oder nach Gebieten auszuführen, die ihnen zur Zeit noch verschlossen sind. So wird für viele Produkte der Ostseeländer die Nordseefküste und deren Hinterland erst erschlossen werden, während umgekehrt der Rohstoffe und dem Eisen aus den deutschen Industriebezirken des Westens von den Ems- und Weserhäfen aus, sowie dem gesammten Elbawärts nach Hamburg kommenden binnenländischen Schifffahrt, direkt von der Unterelbe aus die Erreichung der Ostseehäfen durch den Kanal ermöglicht werden wird. Insbesondere wird auch die Korrektur der Unterelbe für die Schifffahrt mit der Ostsee ins Gemüth fallen. Die im preussischen Landtage eingebrachte Kanalvorlage berücksichtigt in ihrem Dortmund-Ems-Kanal-Projekt speziell die westlichen Industrie-Bezirke; durch diesen Kanal würde es der Kohlenindustrie möglich werden, die Tonne Kohlen für 2 1/2 Mark an die See zu transportieren, statt wie jetzt zu 4 1/2 Mark, es würde also eine höchst wertvolle Konturrenz gegen den englischen Kohlenimport entstehen die zur Zeit etwa in Westfalen und ihre Grenze findet. Schon jetzt sind Hamburg, Lübeck und Mecklenburg ziemlich bedeutende Abnehmer für westfälische Kohle, welches Verhältnis bei besserer und direkter Wasser Verbindung sich für die deutsche Kohle noch erheblich günstiger gestalten muß. Es haben z. B. jetzt die deutschen Schiffe, die an der Ems oder in den Weserhäfen nach der Ostsee abgeladen werden, fast 300 Seemeilen mehr zu machen, als die von nördlichen englischen Häfen nach der Ostsee fahrenden.

Wie die westlichen Landestheile, so haben auch die östlichen binnenländischen Gebiete an dem Nord-Östsee-Kanal reges Interesse, da bedeutende Plätze des Binnenlandes, wie Berlin, Magdeburg, Breslau u. s. w., durch die über Stettin hergestellte Wasser Verbindung mit der Ostseeschiffahrt in Beziehung treten.

Die in Vorstehendem angeführten Gesichtspunkte erklären es, wenn man, abgesehen von der hohen, die Wehrkraft des Deutschen Reichs zur See nahezu verdoppelnden Wirkung des Kanals, auf die wir hier nicht näher eingehen brauchen, denselben in allen nichtmilitarischen Kreisen das lebhafteste Interesse widmet, da er bestimmt erscheint, nicht allein der Ostsee wie der Nordseefahrt in der Zukunft ein wesentlich verändertes Gepräge aufzudrücken, sondern auch für das deutsche Binnenland von erheblichem Einflusse zu werden, als auf den ersten Blick hin angenommen zu werden pflegt.

Handel und Verkehr.

Dem hohen erdienenen Verwaltungs-Bericht der Inspektoren Kallechen Wänerichs für das Jahr 1885 entnehmen wir nachstehende Angaben:

An den Verkehrsverhältnissen der wänerichs'schen Werke treten im abgelaufenen Geschäftsjahre nicht unwesentliche Veränderungen ein, welche den Gesamtgewinn wieder ungünstig beeinflussten.

Auf der Schwederei der Grube Wänerichs ging der Theil

gehalt der Kohlen so erheblich zurück, daß der Betrieb derselben vom 1. Juli v. J. für immer eingestellt werden mußte, da keine Aussicht vorhanden war, in dem kleinen Feldestheile, welches überhängt noch Kohlen in bauwürdiger Lagerung enthielt, bessere Schwelereiten aufzufinden. Der Betrieb der Grube Wänerichs wurde zwar noch fortgesetzt, um ein wenig umfangreiches Baufeld, in welchem noch etwa 80.000 h Kohlen anstehen, zum Abbau zu bringen.

An Folge dieser ungünstigen Verhältnisse haben beide Werke

mit Verlust gearbeitet. — Um einen Ausgleich dafür zu gewinnen, wurde der von der neuen Schwederei auf der Grube Alt-Herben möglichst befehlungs, so daß der Betrieb derselben schon im September v. J. eröffnet werden konnte. Die erbaute 6 Chamotte-Cylinder und 5 eisernen Cylinder arbeiteten gut, doch war es bei der Kürze der Betriebszeit noch nicht möglich, ein sicheres Urtheil darüber zu gewinnen, welches von beiden Systemen am vortheilhaftesten ist.

Leider war unterdessen bei allen Produkten der deutschen

